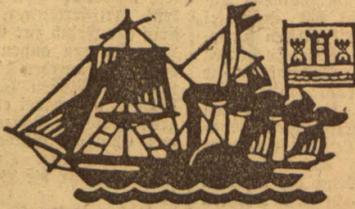


Memeler Dampfboot

Zageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Pf Pfänderlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Postgebühr zuzügl. 36 Pf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unbenutzte eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verantwortlicher Schriftleiter: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend, Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle 90 Pf, Textanzeigen 65 Pf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinungstag selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 121

Mittwoch, den 27. Mai 1942

94. Jahrgang

„Timoschenkos Lage äußerst kritisch“

Auch die britisch-amerikanischen Nachrichtendienste eingekesselt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 27. Mai. Das amerikanische Nachrichtenbüro „United Press“ meldet aus London, man habe dort den Eindruck einer Bedrohung der Hauptteile der Angriffskräfte der Sowjets im Charlow-Raum. Die Lage sei für Timoschenko ernst. Man vermute, daß Timoschenko gezwungen sein werde, einen großen Teil seiner Streitkräfte aus der Schlacht bei Charlow zurückzuziehen, um der Umzingelung durch deutsche Panzer zu entgehen. „United Press“ hint hinter den Ereignissen etwas her: Timoschenkos Armeen sind bereits eingekesselt; sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Mit dem Ritterkreuz des Verdienstkreuzes ausgezeichnet

Dank des Führers an Gesandten Dr. Thomsen und General v. Voetticher

Berlin, 27. Mai. Der Führer verlieh dem bisherigen deutschen Geschäftsträger in Washington, Gesandten Dr. Hans Thomsen, für seine besonderen Verdienste als diplomatischer Vertreter des Reiches das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Der Führer verlieh dem bisherigen deutschen Militärattache in Washington, General der Artillerie Friedrich v. Voetticher, in Anerkennung seiner bisherigen Verdienste das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

hat nach Londoner Ansichten den strategisch-defensiven Zweck gehabt, die Reserven des Gegners, die dieser für die eigene Offensive bereitgestellt hatte, auf sich zu ziehen und dadurch die Pläne des Gegners zu vereiteln. In London ist man der Ansicht, daß Timoschenko dies in hohem Maße gelungen sei. Sollte es den Deutschen durch ihren Planentrug von Süden nicht glücken, ganze russische Armeen zu vernichten, dann müßte dieser erste Abschritt der Offensive an der Dniestr als ein sehr bedeutender sowjetischer Erfolg betrachtet werden. Wie man sieht, wird bereits die Niederlage Timoschenkos nach alibewährtem Muster in einen Sieg umgewandelt, ohne daß man trotzdem den Eindruck verweisen kann, daß Timoschenko inmitten einer großen militärischen Niederlage steht. Es ist eben die allgemeine Verwirrung bei den Bundesgenossen der Sowjets, die diese Art von Betrachtungen auslöst. Die gleiche Verlegenheit herrscht im gesamten nordamerikanischen Presse- und Funkdienst, wo man bei dem Versuch, von der bisherigen überoptimistischen Haltung herunterzukommen, durcheinander gekommen ist. Ein Sender in Columbia sagt, die Initiative befindet sich nach wie vor in Timoschenkos Händen. Ein anderer amerikanischer Sender gesteht: „Die Sowjets haben bei Charlow die Initiative verloren.“ Einen geradezu furchtlichen Ekstase führt die „Times“ auf, die der Ansicht ist, daß die Schlacht bei Charlow in ein entscheidendes Stadium getreten sei; ein deutscher Sieg erweise aber unwahrscheinlich, eine Tatsache, die allein schon für die deutschen Truppen als Rückschlag zu werten sei. Diese Art von Betrachtungen verzeichnen wir, weil aus ihnen die ganze Verlegenheit der enttäuschten Bundesgenossen spricht. „Reuter“ ist angesichts dieser Waffenerfolge in heftige Verzweiflung geraten. Er hat sich nach Moskau gewandt und sich dort „betätigen“ lassen, daß die deutschen Angaben über die Einkreisung von drei Armeen nicht den Tatsachen entspräche. Im gleichen Telegramm wird jedoch von deutschen Unternehmungen zur Abschneidung der rückwärtigen Verbindungen Timoschenkos“ gesprochen. Auch hier nur ein leichter Anflug an die Wahrheit, obwohl die rückwärtigen Verbindungen längst zerschnitten und die Einkreisung vollzogen ist.

Diese Art der Stellungnahme steht in altem Gegensatz zu der Berichterstattung der Alliierten, die zugleich mit der Timoschenko-Offensive einsetzte. Am 14. Mai meldete Radio New York, daß die Deutschen panikartig die Flucht ergriffen hätten. Die Auslandspresse veröffentlichte am gleichen Tage eine Sowjetmeldung, wonach die Verteidigungsanlagen von Charlow in bolschewistischer Hand wären. Genau so bereitwillig wurde eine Moskauer Meldung übernommen, die vom 15. Mai datierte, daß bereits Kämpfe in der Stadt Charlow stattgefunden. Am 16. Mai verherrlichte „Reuter“ den glän-

zenden Schlag“ Timoschenkos und wieder einen Tag später war der deutsche Widerstand bei Charlow, einer New Yorker Meldung zufolge, „endgültig gebrochen“. Daß an diesem Tage die Sowjet-Panzer eine neue schwere Niederlage erlitten müßten und daß sich der deutsche Panzer teil hinter den Sowjettruppen vorwärts schob, wurde ganz einfach mit völligem Schweigen übergangen. Aber dann kamen die DNB-Berichte, die den Schleier von den deutschen Gegenmaßnahmen hinwegzogen. Jetzt begann man draussen eine Richtungänderung vorzunehmen. Rundfunk New York meldete am 21. Mai, „Timoschenko soll erklärt haben, daß er die Situation voll beherrsche“. Nach „United Press“ „glaube man zuverlässig, Timoschenko sei auf den deutschen Gegenstoß vorbereitet“. So rutschte man mehr und mehr von der ursprünglich eingenommenen Plattform der Großmäuligkeit herunter, um nun dorthin zu gelangen, wo das „Reuter“-Büro steht, das unumwunden zugibt, daß die Lage für Timoschenko ohne Zweifel „äußerst kritisch“ sei. Damit findet der Lügenfeldzug der feindlichen Nachrichtendienste zugunsten der Bolschewisten den gleichen Abschluß, wie er praktisch für die Timoschenko-Offensive schon eingetreten ist: Engländer und Amerikaner stehen auf breiter Front als die Geschlagenen und Blamierten da.

Sensationelle Enthüllung aus USA

In vier Monaten mehr Schiffe versenkt, als in vier Jahren gebaut

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Visabon, 27. Mai. In der „New York Herald Tribune“ wird festgestellt, daß die Schlacht zwischen den deutschen U-Booten und den Werften der Vereinigten Staaten bis jetzt vom Feind gewonnen sei. Diese Tatsache müßte mit größtem Ernst betrachtet und bei allen Überlegungen über den weiteren Verlauf des Krieges in Rechnung gestellt werden. Das Blatt verweist auf die Zusammenhänge zwischen dem nordamerikanischen Volk anseherigen Einschränkungen und der Entwicklung der U.S.A.-Handelstonnage. Nicht ein Mangel an Waren in der Welt führe dazu, daß der U.S.A.-Waren heute seinen Lebensstandard stark herabmindern müsse, sondern das Fehlen der Schiffe für den Transport dieser Waren nach den Vereinigten Staaten.

Die New Yorker Zeitschrift „Fortune“ veröffentlicht eine eingehende Untersuchung der Lage in den U.S.A.-Werften und der Frage, ob diese den Zweikampf mit den deutschen U-Booten bestehen könnten. Dabei kommt sie zu sehr interessanten Ergebnissen, die sich bis zum 25. März 1942 auf genaue Zahlen und auf später auf sorgfältig ausgerechnete Vermutungen stützen, weil nach diesem Tage die Regierungsangaben über Schiffsbauarbeiten in U.S.A. eingestellt worden sind. Von 1938 bis Ende März 1942 wurden danach von sämtlichen Werften der Vereinigten Staaten im privaten und Regierungsauftrag 168 Handelsschiffe gebaut, davon 26 für England. Die Verluste von den deutschen U-Booten in den ersten vier Monaten dieses Jahres liegen bekanntlich erheblich über 200 Schiffen, sind also um mehr als 25 Prozent höher als die Schiffsproduktion der Vereinigten Staaten in vier Jahren. In den ersten drei Monaten von 1942 haben die U.S.A.-Werften den Durchschnitt des Roosevelt'schen Jahresprogramms bei weitem nicht erreicht, sondern sind um rund 300 000 Tonnen zurückgeblieben, was etwa 80 Prozent ausmacht. Während die deutschen U-Boote in dieser Zeit einen Tagesdurchschnitt von 2,5 versenkten Handelsschiffen hatten, wurde auf den Werften mit Mühe täglich ein neues Schiff herausgebracht. Die Zeitschrift ist der Meinung, daß diese Rückstände für den Rest des Jahres nicht mehr einzuholen sind, weil selbst die gegenwärtige Produktion noch nicht die Tagestonnage erreicht, die sie nach dem Programm Roosevelt's haben müßte und es einfach unmöglich ist, sie zu verdoppeln oder gar zu verdreifachen. Das aber wäre notwendig, wenn Roosevelt's Phantasiereisen verwirklicht werden sollen. „Fortune“ zitiert den Admiral Widern, der zusammen mit Admiral Vand der Regierung für den Bau der Handelsschiffe verantwortlich ist und rechtzeitig vor einem allzu großen Optimismus warnte. Für die Durchführung des Roosevelt-Programms müßte die Stahlproduktion der U.S.A. gewaltig gesteigert werden, erklärte der Admiral, und im gleichen Umfang auch die Zahl der Werftarbeiter. Weibes aber sei aus technischen Gründen unmöglich. Im März fürste das Kriegsproduktionsamt dem Admiral

Komintern sollen „zweite Front“ schaffen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 27. Mai. Was die Sowjet-Diplomaten in Washington und in London nicht zustande brachten, das sollen nach einem eigenen Bericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ aus New York, nunmehr die „russischen Pferde“ der Komintern in allen gegen die Achsenmächte kriegsführenden Ländern durch eine große Propagandaoffensive erzwingen: die Bildung einer „zweiten Front“. Die Abteilungen der bolschewistischen Internationale in England, in den U.S.A. und in Südamerika haben ihre Anweisungen aus Moskau erhalten und, wie schon die ersten Berichte aus den U.S.A. und aus England zeigen, mit der Ausführung ihrer Aufträge angefangen. Die Anweisungen sehen vor, daß mit Massenkundgebungen und dem Druck auf bekannte Politiker die Forderung zur Schaffung einer Unterstützungsfrent auf breiter Linie vorgetragen werden soll. In den U.S.A. haben die Kommunisten nicht zuletzt dadurch, daß Roosevelt das Oberhaupt der kommunistischen Partei aus dem Gefängnis entließ, große Erfolge zu verzeichnen gehabt. In mehreren Großstädten hat man sich auf den großen Versammlungen der Kommunisten die Forderung nach einer Unterstützungsfrent zu eigen gemacht und entsprechende Beschlüsse gefaßt. In den südamerikanischen Staaten sind es vor allem die kommunistischen Emigranten, die die Stimmung der Bevölkerung gegen die Achsenmächte aufheben, die dort Terror betreiben und damit den Komintern in die Hände zu arbeiten versuchen.

Italien und Nahost

Von unserem Korrespondenten Dr. J. Schmitz-Fork

Rom, 27. Mai. Der Nahe Osten umfaßt das Mittelmeer in weitem Bogen von Tobruk bis zum Goldenen Horn. Der Saum der islamischen Länder, der westlich der nordafrikanischen Küste entlang bis nach Marokko verläuft, fällt unter einen anderen Begriff. Die Mohammedaner nennen ihn Magrib. Diesem islamischen Bevölkerungsraum an der Nordküste Afrikas liegt die apenninische Halbinsel wie ein Brückenstück gegenüber, eine Brücke, die auf der anderen Seite des Mittelmeeres ihre Widerlager in Libyen hat. Libyen liegt mitten zwischen dem Magrib, dem islamischen Westen und dem islamischen Osten. Darum die Anstrengungen der Engländer, auf diesem Boden Fuß zu fassen, von dem aus der Übergang von Afrika nach Italien möglich, wie die Verbindung zwischen der unter französischer Verwaltung stehenden Ländergruppe Tunis, Alger, Marokko und dem britisch beaufschlagten Staatenbündel im Nahe Osten herstellbar ist.

Der Nahe Osten ist heute trotz aller scheinbaren Selbständigkeiten noch unbestreitbar englischer Besitz als früher. Die französische Enklave Syrien ist im vorigen Jahr beseitigt worden. Jedoch besitzt Italien im engeren Bereich des Nahe Ostens einen Brückenkopf, mit dem es unmittelbar an die Länder auf der arabischen Halbinsel heranreicht. Er befindet sich an einer Stelle, die in innerster Mitte jenes Bogens liegt, der von Tobruk zum Bosporus reicht. Es sind die Inseln der Dodekanes mit Rhodos. Sie sind heute keine isolierten Stützpunkte mehr. Seit der Einordnung Griechenlands und der griechischen Inseln in den Nachraum der Achsenmächte führt eine geschlossene Kette italienischer Stützpunkte vom Abiag des italienischen Stiefels nach Rhodos und dem wegen seiner luftstrategischen Bedeutung neben Rhodos als gleichwertig zu nennenden Kos. Die Nähe der Inseln des Dodekanes zur Türkei wie auch der übrigen ägäischen Inseln hilft das machtpolitische Gleichgewicht um Kleinasien aufrecht zu erhalten und erleichtert infolgedessen den türkischen Staatsmännern ihre schwierige Aufgabe, deren Land andersfalls vor dem Doppelgriff der Sowjets und der Engländer umflammt wäre. Der Besitz der Inselgruppe im ägäischen Meer gibt Italien und mit ihm Deutschland jede Möglichkeit gegen die syrisch-palästinensische Küste in die Hand mit der Lage, die diese Inseln gegenüber Cypern, Saffa, Jaffa und Beirut besitzen. Die Engländer haben sich im Nahe Osten hinter dieses Land und seine Festungen zurückgezogen in einem Krieg, der nicht nur die Merkmale eines Nachschub-, sondern auch eines Festungs- und Belagerungskrieges trägt. Auch den Krieg an der libyschen Grenze könnte man aus diesem Blickwinkel einen Kampf um den hinter ihr liegenden Stützpunkt, einen Kampf um Tobruk, nennen. Es bestätigt sich auf diese Weise der Charakter der britischen Verteidigung und Kriegsführung als einer Kriegsführung um Stützpunkte, mit denen der Bau des Weltreiches steht und fällt. So ist auch der Nahe Osten, militärisch gesehen, ein System solcher Land- und See-Stützpunkte.

Wenn man nun die Stellung Englands und die italienisch-deutsche Stellung im ägäischen Mittelmeer miteinander vergleicht, so stellt man fest, daß dank Libyen und Rhodos als der beiden Ecksteine und dank der vor einem Jahr erfolgten Eroberung der Insel Kreta in der Mitte die britische Stellung halbkreisförmig überflügelt und in ihrer Entfaltungsmöglichkeit eingeschränkt erscheint, während die Freiheit der Entfaltung dem Nahe Osten gegenüber für Italien und Deutschland zu jeder Stunde und an jedem Ort besteht. Man kann es noch eindeutiger ausdrücken: Nicht Italien ist es und nicht die Achsenmächte sind es, die sich im Mittelmeer belagert fühlen, sondern Italien ist es, das gemeinsam mit Deutschland dank seiner geographischen Voraussetzungen und dank seiner nach Libyen und Rhodos ausgreifenden Brückenköpfe die Belagerung Englands im Nahe Osten wirksam durchführt. Militärisch gesehen ist heute das Verhältnis Italien zum Nahe Osten dieses: Italien reicht nur vom Rand her an die Kernstellung Ägyptens und der arabischen Insel heran. Es vermag jedoch gerade auf Grund dieser Randstellung gemeinsam mit Deutschland eine wirksame Belagerung und Isolierung des Nahe Ostens durchzuführen. Politisch aber ist es anders: Hier wirkt sich die Brückenstellung Italiens in bezug auf die arabische Bevölkerung in verbindendem Sinne aus. Daß es sich dabei nicht nur um eine Erschließung der Gegenwart handelt, in der dieser Kontakt täglich durch die Rundfunksendungen des Senders Bari mit Millionen arabischer Hörer hergestellt wird, beweist die Geschichte der Wechselbeziehungen zwischen Italien und dem Orient. Sie spielten sich anders, als es heute bei dem Austausch zwischen England und dem Nahe Osten der Fall ist, nicht nur auf merkantiltischer Ebene, ab

Japans Großoffensive gegen China

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 27. Mai. Von der großen Zuversicht, mit der man in London die Entsendung von neuem Kriegsmaterial an die bedrohte Tschangking-Front anfand, ist in der amtlichen Verlautbarung, die der Stellvertretende Außenminister der Tschangking-Regierung abgegeben gezwungen war, nichts mehr zu spüren. Nach den Meldungen des Londoner Nachrichtendienstes erklärte der Chinese: Die Lage müsse als sehr ernst beurteilt werden und die japanische Großoffensive gegen China zeichne sich bereits deutlich an sämtlichen Fronten ab. Der japanische Angriff erreiche nun Ausmaße, wie er nie zuvor gehabt habe. Die Hauptgefahr drohe Tschangking, entgegen allen früheren Erwartungen, jetzt an der östlichen Front. In der Provinz Fukien erwarte die Tschangking-Regierung den ersten großen japanischen Schlag. Bei Formosa habe die japanische Heeresleitung große Truppenverbände zusammengezogen, die noch Reserve für die schon erfolgten Angriffe bereitstelle. Der Angriff an der Fukien-Front werde noch umfangreicher sein als der in der Provinz Tschefiang, aber aus im nördlichen Indochina sind nach Meldungen der Tschangking-Regierung große Truppenmengen hinter den schon vorhandenen japanischen Kräftegruppen bereitgestellt worden. Man gebe sich, wie der Tschangking-Minister erklärte, keinerlei Illusionen mehr hin.

sondern ebenso auf kultureller. Nicht nur die Pracht der Paläste Venedigs, sondern auch die Architektur der übrigen italienischen Seestädte beweist, wie stark die künstlerischen Anregungen aus dem Nahen Osten aufgenommen und — was ebenso wichtig ist — selbständig verarbeitet wurden. So zahlreich die italienischen Bevölkerungs-kolonien auch im 19. und 20. Jahrhundert in Ägypten und anderen Ländern des Nahen Ostens waren, das grundlegende Verhältnis der Partnerschaft, wie es früher einmal bestand, konnte nicht wieder hergestellt werden. England stand da-zwischen. Es ist für Italien und seine Wirtschaft von wesentlicher Bedeutung, daß diese natürliche Verbindung wiederhergestellt wird, zumal der für eine Großraumwirtschaft im Mittelmeer unent-behrliche Rohstoff, das Petroleum, in den arabischen Ländern gefunden wird. In der Tat kann man Italien und den Nahen Osten als die Pole einer selbständigen Mittelmeerwirtschaft einander zu-ordnen.

Die politische Zusammenarbeit mit Persönlich-keiten aus dem Nahen Osten ist in letzter Zeit in dem Aufsicht des Großmufti und des irakischen Ministerpräsidenten El Kailani zum Ausdruck gekommen. Von beiden, die man in der italienischen Öffentlichkeit bei verschiedenen Gelegenheiten sah, sowohl in Rom, wie bei der Besichtigung von wirt-schaftlichen und industriellen Einrichtungen in den großen italienischen Städten, hat man in Italien eine überzeugenden Eindruck empfangen. Der Großmufti gab sich als ein fühlender und er-fahrener politischer Kopf zu erkennen. Er nahm u. a. Gelegenheit, über den Sender Bari zu seinen Freunden und Gefinnungsgenossen im Nahen Osten zu sprechen, die seine Worte verstanden. Italien geht mit Deutschland in grundsätzlichen und prak-tischen Fragen der Nah-Ost-Politik Hand in Hand zur Lösung eines Problems, das in Anbetracht der hier durch die angestrebten Mächte verammelten militärischen und wirtschaftlichen Kräfte für die Nahenmächte wie für die einheimischen Völker von gleicher Bedeutung ist.

In neun Monaten 1391 Flugzeuge verloren

Berlin, 27. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte im Mittelmeer-Raum in den letzten Monaten der britischen Luftwaffe besonders empfindliche Verluste zugefügt. England sah sich vor allem gezwungen, immer neue Jagdstaffeln nach dem Schlachtfeldpunkt Malta zu verschieben, der durch die Angriffe der Verbündeten Luftwaffen auf das schwerste gefährdet ist. Aber selbst diese unter großen Schwierigkeiten durchgeführten Verlegungen zumeist von Spitfire-Staffeln können die nahezu völlige Ausschaltung Malta für Angriffsunter-nehmungen britischer Luft- und Seestreitkräfte nicht verhindern. Die Transporte der Achsenmächte nach Nordafrika erfolgen seit Monaten planmäßig und ungehindert von feindlichen Einwirkungen. Aber auch im Kampfraum über Nordafrika ist es der britischen Luftwaffe zu keiner Zeit und an keinem Ort gelungen, die Luftüberlegenheit an sich zu reißen; sie hat an dieser Front ebenfalls schwere Verluste hinnehmen müssen.

Nach jetzt vorliegenden zusammenfassenden Mel-dungen haben allein die Verbände der deutschen Luftwaffe vom September bis Mitte Mai 1942 im Gebiet des Mittelmeeres insgesamt 588 feindliche Flugzeuge vernichtet; davon wurden in Luftkämpfen 377 Flugzeuge abgeschossen. Durch die italienischen Streitkräfte sind in der gleichen Zeit 808 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet worden. Damit beträgt die Gesamtzahl an Flug-zeugen, die die Engländer und Amerikaner im süd-europäischen und nordafrikanischen Gebiet verloren haben, 1391 Maschinen.

Bisheriger Mai-Verlust:

21 Kriegsschiffe und 178 Transporter

Rom, 27. Mai. Zu der militärischen Lage im Mittelmeer-Raum wird von maßgebender Stelle folgendes bemerkt: In der Zeit vom 1. bis 22. Mai haben die anglo-amerikanischen Mächte mit dem sowjetrussischen Bundesgenossen insgesamt 21 Kriegsschiffe und 178 Transporter von verschiedenen Typen mit einer Gesamttonnage von über 700 000 Tonnen verloren. In dieser Ver-fernungskämpfe ist auch Italien beteiligt. Trotz mehrfacher Ankündigung ist eine Aktivität ameri-kanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer bisher nicht festzustellen. Die Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes der „Maryland“-Klasse am 20. Mai in den brasilianischen Gewässern kann als wichtiges Ereignis des Seesieges der letzten Tage ange-sehen werden. Damit findet die vergangene, schwierige, von größter Einsatzbereitschaft und Opfermut getragene Tätigkeit der italienischen Flotte ihre Krönung. Dieser Verlust trifft die Vereinigten Staaten schwer, weil mit diesem Schlachtschiff eine der größten und wirksamsten Einheiten der amerikanischen Flotte untergegangen ist, die bisher seit der Katastrophe von Pearl Har-bour eine nicht abbrechende Kette von Misserfolgen zu verzeichnen hat. Die Tatsache, daß das gewalti-gere amerikanische Schlachtschiff in kürzester Zeit nur durch den Einsatz von zwei Torpedos zum Sin-ken gebracht wurde, zeigt die große Wirksamkeit der U-Boote. Weiter ist als bemerkenswert der völlige Mangel an Abwehrmaßnahmen zahlreicher Ge-leitungs- und Hilfschiffe zu sehen, hervorzu-heben. Man kann daraus schließen, daß die Amerikaner trotz der zahlreichen harten Schläge noch immer nur über geringe Kriegserfahrung ver-fügen und eine nur geringe Leistungsfähigkeit in dem Einsatz der vorhandenen Waffen festzustellen ist.

Gaulleiter und Reichskatholik Paul Wegener

Berlin, 26. Mai. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat anstelle des verstorbenen Gau-leiters und Reichskatholikers Neover den Stellver-tretenden Gaulleiter Paul Wegener zum Gau-leiter des Gau Westfalen-Ost der NSDAP und zum Reichskatholik in Oldenburg und Bremen ernannt.

Wegener war bisher Stellvertretender Gau-leiter im Gau Mark Brandenburg und seit der Be-setzung von Norwegen als Vertreter des Reichs-kommissars für die besetzten norwegischen Gebiete in Oslo tätig. Parteigenosse Wegener hat in den Reihen der Waffen-SS am Krieg teilgenommen und wurde mit dem E. II ausgezeichnet.

Schwere Abwehrkämpfe im Norden

Mit Infanteriemassen, Panzern und flammenwerfern gegen die deutschen Stellungen

Berlin, 27. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten am 24. Mai die südostwärts von Charkow eingekesselten bolschewi-stischen Armeen vergeblich, sich aus der tödlichen Umklammerung der deutschen und verbündeten Truppen zu befreien. Während im südlichen Ab-schnitt der Ostfront zunächst auf der Galzinsel Kerch und nun bei Charkow die deutschen Trup-pen in furchtbaren Kämpfen neue Vorbeeren erringen, stehen im Norden der Ostfront deutsche Soldaten in schweren, nicht weniger ruhmreichen Abwehrkämpfen. So waren drei Wochen lang die deutschen Stellungen südöst-wärts des Jemen-Sees das Ziel heftiger feindlicher Angriffe, die mit starkem Einsatz von Infanterie und Panzern geführt wurden. Wenn die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht in der letzten Zeit immer wieder bekundeten, daß südostwärts des Jemen-Sees feindliche Angriffe scheiterten, so bedeutete das drei Wochen harten Kampfes, der jetzt fast abgeebbt ist. Drei Wochen lang führten die deutschen Panzer in ihren Wasserlächern Nacht für Nacht das Motorengeräusch feindlicher Panzer, die sich zum Angriff bereitstellten. Drei Wochen lang brach der Feind Tag für Tag im Morgen-grauen mit Infanteriemassen, mit Panzern aller Typen und flammenwerfern gegen die deutschen Stellungen vor. In erbittertem Ringen mußten die hier kämpfenden Verbände des deutschen Heeres Angriff auf Angriff zurückschlagen, die sich in an-nahmender Zahl häuften, bis schließlich die deutsche Stellungen herannahen. Jeder Tag war eine neue Kraftprobe und jeder Tag bedeutete für den Führer und den einfachen Soldaten neue Be-währung und selbstlosen Einsatz. Abend für Abend ergab sich das gleiche Bild: Die Totenberge der Bolschewisten, die sich vor den deutschen Stellungen gebildet hatten, waren gewachsen und zu den zahl-reichen zerstörten feindlichen Panzern waren neue hinzugekommen, die von den deutschen Infanterie-truppen und Pionieren oft nur mit Panzerbüchsen und geballten Ladungen zerstört worden waren. So wurden südostwärts des Jemen-Sees in der Zeit vom 9. Januar bis 24. Mai rund 150 feind-liche Panzer vernichtet, deren Ausfall neben den schweren Panzerverlusten des Gegners an anderen Stellen der Ostfront eine weitere erhebliche Schwä-chung der bolschewistischen Kampfkraft bedeutet.

Die deutsche Luftwaffe griff in diese Kämpfe südostwärts des Jemen-Sees mit Kampf- und Sturzflugzeugen immer wieder erfolg-reich ein. In zahlreichen Angriffen wurden insbe-sondere die feindlichen Panzerkampfwagen in ihren Bereitstellungsräumen sowie während der An-griffsentfaltung erfolgreich bombardiert. Zahlreiche Batterien des Feindes und einzeln feuernde vor-geschobene Geschütze wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. In den letzten Tagen wurde der feindliche Nachschub angegriffen und nachhaltig unterbrochen. Zahlreiche Lastkraftwagenkolonnen wurden zerstört, Betriebsstoff- und Munitions-depots zur Explosion gebracht sowie große Mengen von rollendem Material vernichtet.

Einkesselungsring weiter verengt

Sowjetische Entlastungsangriffe gescheitert
Besichtige Erfolge auch im mittleren Frontabschnitt
Berlin, 27. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen südlich von Charkow weiter mitteilt, griffen die deutschen und verbündeten Truppen am Montag die eingeschlossenen drei

bolschewistischen Armeen konzentrisch an, so daß der Einkesselungsring weiter verengt werden konnte. Die auf kleinerem Raum zusammenge-drängten Bolschewisten unternahmen im Verlauf des 25. Mai mehrere Versuche mit stärkeren Kräf-ten, unterstützt von zahlreichen Panzern und star-ken Artilleriefeuern, auszubrechen. Gleichzeitig griff der Feind zur Entlastung seiner eingekesselten Truppen von außen her an. An beiden Stellen der Front wurden die Angriffe in harten Kämpfen unter erheblichen Verlusten für den Gegner abge-schlagen und dabei ist in eine Driftschicht eingebrun-gene feindliche Panzer vernichtet. Auch nordwärts von Charkow führte der Feind wiederholte Ent-lastungsangriffe, die jedoch unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen wur-den.

Unsere Luftwaffe unterstützte die Kampfhand-lungen des Heeres durch wirksame Angriffe auf größere feindliche Truppenansammlungen, Panzer-kolonnen und Fahrzeugkolonnen, während feind-liche Kavallerie durch Bekämpfung mit Bord-waffen starke Anfälle hatte. Durch Bombardie-rung von Befestigungsstellen des Feindes und stark be-legten Truppenunterkünften innerhalb des Kessels hatten die Bolschewisten große Verluste an Men-schen und Panzern. Die deutschen Jagdfliegerver-bände sicherten den Luftraum über dem Donez-Gebiet und schossen nach bisherigen Meldungen bei nur einem eigenen Verlust 28 bolschewistische Flug-zeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt brachten, wie in Ergänzung des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt wird, deutsche örtliche Angriffe beachtliche Erfolge. Im weiteren Verlauf der bereits am Montag gemeldeten deutschen Ope-rationen wurde der Feind erneut aus seinen Stellungen geworfen und weiter zurückge-drängt. Die deutschen Truppen stießen dem weichen Feind nach und nahmen weitere 17 Driftschiffen in Besitz, so daß in zwei Kampf-tagen 47 Driftschiffen von der bolschewistischen Unter-drückung befreit werden konnten. Eine Brücken-topfstellung, die in erfolgreichen Kämpfen erweitet wurde, schuf die Voraussetzung für eine weitere günstige Entwicklung des deut-schen Angriffs. Die Sicherung des gewonnenen Geländes von zerstreuten feindlichen Kräften ist noch im Gange. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt durch Bom-bardierung der feindlichen Nachschubverbindungen. Insbesondere wurden die Eisenbahntrecken durch Kampfflugzeuge mit Bomben aller Kaliber wirksam bekämpft. Panzer und Kriegsmaterial und Truppen voll beladene Züge sowie Bahnkörper und Bahnhofsanlagen wurden schwer beschädigt. Eine zum Schutz eines wichtigen Bahnknotenpunktes eingeschleppte feindliche Flaßbatterie wurde durch Bombentreffer vernichtet.

Unbedingte Neutralität Argentiniens

Eine Erklärung des Präsidenten Castillo

Buenos Aires, 27. Mai. Präsident Castillo er-klärte einem Vertreter der Zeitung „La Nacion“, daß Argentinien weiterhin an seinem unbedingten Neutralitäts- und Friedenswillen festhalten werde. Castillo sagte weiter, daß Argentinien Neutralität nicht nur das Land retten, sondern auch dem ganzen amerikanischen Kontinent zum Nutzen gereichen werde.

„Sichere Positionen für den Sieg geschaffen“

Ausführliche Darlegung der japanischen Politik vor dem neuen Reichstag

Tokio, 27. Mai. Die 80. Sonder Sitzung des neu-gewählten japanischen Reichstages trat Mittwoch zur Eröffnungssitzung zusammen. Im Mittel-punkt stand die vom Tenno persönlich verlesene Proklamation. „Unsere Expeditionskräfte“, so heißt es in dem Kaiserlichen Erlass, haben überall die feindlichen Kräfte vernichtet und wichtige Ge-biete besetzt, wodurch vor der ganzen Welt die militärische Kraft und das Ansehen Japans gezeigt wurden. Die Beziehungen unseres Landes zu den befreundeten Nationen gestalten sich immer en-g-er, was wir mit großer Genugtuung feststellen. Wir vertrauen auf die Treue und die Tapferkeit unserer Untertanen und erwarten die Erreichung des Zieles dieses Krieges. Wir beauftragen die Staatsminister, dem Reichstag wichtige Haus-haltsvorschläge und Er-lasse zu unterbrein-gen und erwarten, daß sie nach harmonischer Aus-sprache und unter Berücksichtigung unserer Wünsche und Absichten genehmigt werden.“

Der japanische Außenminister Togo führte vor dem Reichstag über verschiedene diplomatische Fragen u. a. folgendes aus: „Bei uns herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß auf Grund der amtlichen Aufzeichnungen die japanische Regie-rung während ihrer acht Monate langen Ver-handlungen mit den USA fortwährend bemüht war, eine friedliche Beilegung zu finden. Die ganze Welt hat von der Tatsache Kenntnis genommen, daß Großbritannien und die USA verantwortlich für den Ausbruch des Krieges sind, und Japan zwangen, im Interesse seiner Selbstverteidigung zum Schwerte zu greifen.“

Der Außenminister ging dann auf das Verhält-nis Japans zu Thailand, Indochina, Mandschukuo und zur chinesischen Nationalregierung in Nanjing ein und nahm auf das unausbleibliche Schicksal Tschangking Bezug. Was Indien betrifft, fuhr Außenminister Togo fort, so muß bemerkt werden, daß England, als die englische Armee in Indien einer immer größerer Gefahr infolge der Aus-breitung unserer militärischen Operationen aus-gesetzt wurde, die größten Anstrengungen unter-nahm, um Indien zu befreien und so seine positive Mitarbeit zu erlangen; alle diese Anstrengungen und Intrigen endeten jedoch mit einem vollen Misserfolg. Die englischen Versuche haben nur da-zu geführt, seine Unehrlichkeit Indien gegenüber vor der ganzen Welt darzutun. Die Herrschaft Bri-

tanniens über Indien, die sich auf mehr als 200 Jahre erstreckte, ist jedoch bis auf ihre Grundfesten erschüttert, wie schon in verschiedenen Malen ge-sagt, hat Japan keine feindlichen Gedanken gegenüber der 400 Millionen Indiens.

Wir müssen nicht, daß auch nur ein einziger Tropfen indischen Blutes vergossen wird, um die grenzenlose Gier des britischen Empires zu befriedigen, das jetzt am Rande des Zusammen-sinkens steht.

Das Zusammenwirken zwischen den drei Mächten ist eng und herzlich, nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Kultur. Mit ihren euro-päischen Verbündeten Ungarn, Rumänien, Bul-garien und anderen sind die Achsenmächte durch unzählbare Bande verknüpft. Aber so-gar jetzt noch verbreitet die USA und England eine lächerliche Agitation, um Japan, Deutschland und Italien einander zu entfremden. Es braucht jedoch nicht besonders erwähnt zu werden, daß alle diese Intrigen nicht die geringste Einwirkung auf die Politik der Achsenmächte haben kann, die gegründet ist auf die gemeinsamen hohen Bestrebungen und die befehl wird durch ihr gegenseitiges Vertrauen. Tag für Tag kommen wir den gemeinsamen Zielen dank dem Zusammenwirken aller Ver-bündeten und dank den militärischen Erfolgen der Achsenmächte in Orien und Westen näher.

Der Außenminister betonte dann die bereits früher festgelegten Verhältnisse Japans zu einigen weiteren Ländern und fuhr fort: Japan und seine Verbündeten haben sich durch die Überwältigung ihrer Feinde

im Osten und Westen sichere Positionen zur Erlangung des Sieges geschaffen.

Die internationale Lage, in der Japan sich befin-det, entwickelt sich günstig, wogegen nicht gelauget werden kann, daß das Kriegsglück der USA und Großbritanniens langsam einschwindet. Gestützt auf ihre reichen natürlichen Ressourcen, stehen die Vereinigten Staaten und Großbritannien bei Ausbruch des Krieges ihre Hoffnung auf einen Ber-mürkungskrieg. Um nach ihren Niederlagen ihre beunruhigende Lage zu beseitigen, erklärten sie, daß sie nach Auffüllung ihrer Kriegsrüstung in zwei oder drei Jahren eine große Offensive gegen

Kesselschlacht südlich Charkow in vollem Gange

Sowjetische Ausdrucksversuche in harten Kämpfen vereitelt — Weiterer Geländegewinn im mittleren Frontabschnitt — Geleitzug zwischen Island und Nordkap erfolgreich angegriffen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-kannt:

Die Kesselschlacht südlich Charkow ist in vollem Gange. Mit geballter Kraft sucht der eingeschlossene Gegner nach Osten auszubrechen. In harten Kämp-fen wurde diese Absicht auch gestern vereitelt.

Gleichzeitig hat der von Süden, Westen und Norden her geführte Angriff deutscher, rumänischer und ungarischer Verbände die Bewegungsfreiheit des Feindes erheblich eingeschränkt; seine dichtge-drängten Massen unterliegen zunehmend den Ver-nichtungsschlägen unserer Luftwaffe.

Nordostwärts Charkow wurden wiederholte An-griffe der Sowjets abgeschlagen. Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten deutsche eigene An-griffe weiteren Geländegewinn. Eigene Stoß-truppenunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt verliefen erfolgreich.

Im Seegebiet zwischen Island und dem Nord-kap griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. Mai einen stark beschützten feindlichen Geleitzug an. Ein Handelsschiff von 8000 BRT. wurde ver-senkt, fünf weitere durch Bombentreffer beschädigt. In Nordafrika bombardierten stärkere Kampf-fliegerkräfte militärische Ziele im Raum um Tobrak.

Japan unternahmen würden. Die ununterbrochene Reihe ihrer Niederlagen in letzter Zeit hat sie jedoch so ungeduldig gemacht, daß das laufende Jahr den Krieg entscheidend wird. Schon vom Standpunkt der Rohstoffbeschaffung aus stehen die USA und England Problemen gegenüber, deren Lösung außerordentlich schwierig ist, worunter sich beispielsweise auch der Mangel an Schiff-raum befindet, der besonders für die britische Posi-tion sehr kritisch ist. Ihr gänzlicher Rückzug an allen Fronten in Ostien und der italienischen Flotte im Atlantik und im Mittelmeer haben die Lage Englands außerordentlich beunruhigt. Die Bevöl-kerung von England hat mit wachsenden Schwierig-keiten des Lebensunterhalts zu kämpfen, während die größer werdende Unruhe in Indien und Aus-tralien eine ernste Bedrohung bedeutet.

Es sind also wachsende Anzeichen für einen bevorstehenden Zusammenbruch des britischen Empires vorhanden.

Auf der anderen Seite verschweigen die Ver-einigten Staaten ihrer Bevölkerung alle Nachrich-ten über die ununterbrochene Reihe ihrer Nieder-lagen zu Lande und auf See und verbreiten mäch-tigenhafte Erzählungen über Siege, um das Ver-trauen der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Die Tatsache, daß die USA-Regierung zu einer Ein-mischung und Aggression schritt und dabei die über-eilte Schlussfolgerung zog, daß sie Japan mit Reich-tigkeit auf die Seite zwingen könnte, ist die Haupt-ursache für die Verwirrung und die gegenwärtigen weltweiten Störungen. Amerika und England haben gegen Gott gesündigt, so erklärte Togo, indem sie gewissloslos den Krieg auf verschiedene Teile der Welt ausbreiteten in Verfolgung ihrer traditionellen Politik, schwächere Nationen zu ihren Opfern zu machen.

Japan erklärt heute vor der ganzen Welt erneut seine Entschlossenheit, den Krieg bis zum erfolg-reichen Ende fortzusetzen. Es ist mein unerlöschlicher Glaube, daß unsere Nation bei der Fort-setzung dieses Krieges zu einem glänzenden Ende kommen wird und daß sie ihre Anstrengungen hartnäckig und wie ein Mann für den Aufbau einer glänzenden neuen Welt einsehen wird, solange der Krieg auch dauern mag.

Vor der Rede des Außenministers hatte Mini-sterpräsident Togo vor dem Reichstag gesprochen, seine Ausführungen waren eine unerlöschliche Kampfanfrage an England und die USA. Er führte im einzelnen aus, daß Indien über die britische Tyrannenherrschaft im tiefsten Erbittert ist, daß Tschangking vor dem Zusammen-bruch steht und Australien vollkommen isoliert sei.

Japans Meer- und Lufteinfolge seit Kriegsbeginn:

Nicht Schlachtschiffe und sechs Flugzeugträger vernichtet

982 Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 27. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier hat eine Zusammenfassung der japanischen Er-folge zur See und in der Luft seit Kriegsbeginn bis zum 26. Mai bekanntgegeben. Die japanische Marine hat in dieser Zeit insgesamt acht feindliche Schlachtschiffe vernichtet und sechs Flugzeugträger, darunter den britischen Flugzeugträger „Dermes“ versenkt. Während der gleichen Zeit hat die japa-nische Flotte insgesamt 982 feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter darunter 182, von denen eine Bestätigung nicht vorliegt und hat 1292 wei-tere Flugzeuge schwer beschädigt.

Insgesamt wurden 169 feindliche Schiffe mit zusammen 994 000 t versenkt; außerdem wurden 129 Schiffe mit 485 000 t schwer beschädigt. Die von den Japanern mit Beschlag belegten Schiffe belaufen sich auf 503 mit zusammen 220 000 t.

Die japanischen Verluste werden wie folgt aufgeföhrt: Ein kleiner japanischer Flugzeugträ-ger, ein Wasserflugzeugträger, sechs Zerstörer, ein Spezialschiff, sechs U-Boote, fünf Spezial-U-Boote, ein Minenleger, sechs Minensuchboote, zwei wei-tere kleine Kriegsschiffe und zwei umgebaute Boote wurden versenkt. Schwer beschädigt wurden: Ein japanisches Minensuchboot, vier umgebaute Schiffe, ein leichter Kreuzer, drei Zerstörer und ein Spezialschiff. Von den von der japanischen Marine geschnittenen Schiffen wurden 17 mit einer Gesamttonnage von 62 000 BRT. versenkt. 248 japa-nische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Zwei neue Aitterkreuzer

Berlin, 27. Mai. Der Führer verlieh das Ritter-kreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinrich Gehardt, Kommandeur eines Jäger-Regiments; Hauptmann Karl Greve, Bataillons-Kommandeur in einem Jäger-Regiment.

Memel, den 27. Mai

Zwei Straßen umbenannt

Willy-Vertuleit-Straße und Erich-Karlshies-Straße

Wie der Oberbürgermeister bekanntgibt, ist die Högartenstraße in Willy-Vertuleit-Straße und der Erlentag in Erich-Karlshies-Straße umbenannt worden.

Damit hat unsere Stadt zwei Männer geehrt, die während der Notzeit unserer Heimat für ihr Deutschtum mit an erster Stelle gekämpft und die jetzt im Freiheitskampf des deutschen Volkes für uns und die Heimat im Kampf gegen den bolschewistischen Todfeind ihr Leben hingegeben haben. Willy Vertuleit ist bekanntlich am 22. Juli 1941 und Erich Karlshies am 5. Februar 1942 gefallen.

Hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften des VDM-Werkes

In der großen VDM-Werk-Veranstaltung am 29. Mai, abends 8 Uhr, im Schützenhaus werden die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften etwas von ihrer Arbeit und ihrem Können zeigen. Es ist nicht nötig, über die Gruppen „Gymnastik“ und „Musik“ zu sprechen. Deren Arbeit sieht sich jeder Memeler am besten selbst bei der Veranstaltung an, um einen Eindruck zu bekommen. Doch wäre es ungerecht, die anderen Arbeitsgemeinschaften außer Acht zu lassen. Hierzu zählt nicht zuletzt die „Hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft“, deren Aufgabe es ist, jedes Mädel soweit zu unterrichten, daß es befähigt ist, einen eigenen Haushalt entsprechend zu führen. Aber auch hier geht man nicht von dem Gedanken aus, es mit „Rezeptbüchern“ und „Anleitungen“ bewenden zu lassen, sondern man will auch hier das Mädel zu einer durchaus persönlichen Gestaltung der Wirtschaft und des gesamten Familienlebens führen. Beispiele regen dazu an, wie es am geschicktesten und zweckentsprechendsten gemacht wird. In dieser Gruppe gehören auch die Näharbeitsgemeinschaften, deren Arbeit mit den Worten „Aus alt mach neu“ gekennzeichnet werden kann. Auch hier kann das Mädel nach seinem Geschmack arbeiten. So manche Arbeit, deren Schönheit der Außenstehende bewundert, ist bei solchen Nähabenden entstanden. In der Ausstellung im VDM-Werk-Heim, Hermann-Göring-Straße 5, die parallel zur Veranstaltung im Schützenhaus läuft, werden einige dieser Arbeiten zu sehen sein.

Ehrenurkunde für Hinterbliebene der Kriegsmarine

Im Marinewerksordnungsblatt ist eine Verfügung erschienen, wonach ab sofort für die Dauer des Krieges den nächsten Angehörigen der Gefallenen und Verstorbenen der Kriegsmarine eine Ehrenurkunde über den ehrenvollen Tod ihres Angehörigen auszustellen ist. Diese Ehrenurkunde wird durch den zuständigen Vorgesetzten ausgestellt und möglichst zugleich mit der Benachrichtigung über den Todesfall den Angehörigen überhandt. Solche Ehrenurkunden sind bestimmt in je einer besonderen Ausfertigung für Angehörige von Gefallenen oder infolge Verwundung Verstorbenen und für Angehörige aus sonstigen Gründen Verstorbenen. Für die rückliegende Zeit kann auf Antrag der Angehörigen die Ausstellung einer Ehrenurkunde nachgeholt werden.



Margherita und der Dreuße

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35
Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Wetten trinkt zu Ende und wendet sich zu den Offizieren: „Meine Herren!“ Er salutiert und geht hinaus. Matthes folgt ihm, die Hammelkeule im Brodbrot, wo auch ein gebratenes Huhn auf unerklärliche Weise Platz gefunden hat. Draußen stehen die Pferde, von einer Diakonin gehalten. Matthes sieht auf, schließt die Augen für eine kurze Weile, um sie besser an das Dunkel zu gewöhnen. Schon ist Matthes an seiner Seite. Sie traben ab. Matthes fragt: „Die zehn Mann, Herr Hauptmann, von der zehnten Kompanie?“
„Die schickt du schlafen, wenn wir beim Bataillon vorbeikommen.“ „Also keine Munition?“
„Hier hast du deine Mundharmonika.“
Wetten läßt dem Cicero die Zügel locker. Der Gaul findet den Weg durch das Dunkel allein besser.

Die Schanze Bessen I liegt nördlich der Stadt, wo eine von Süden kommende Landstraße in die schlechte Straße einbiegt, die durch einen Hohlweg hinauf zu den Höhen zieht. Sie soll den heranrückenden Weg abriegeln.
Da oben hängen die Insurgenten, und Feldwebel Ebdenkump liegt hier mit einer halben Kompanie auf der Lauer. Er hat für die Nacht eine

Altkleider- und Spinnstoff-Sammlung 1942

Ein Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1942 wird im ganzen Reich die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 durchgeführt, zu der Reichswirtschaftsminister Funk folgenden Aufruf erläßt:

Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um seine Selbstbehauptung haben immer mehr schaffende Hände den Hammer mit dem Gewehr, den Pfug mit der Waffe vertauscht und stehen als eiserner Wall fern von ihren Werkstätten und Aedern im erbitterten Kampf zum Schutze ihrer Heimat. Ihre Werkstätten, an denen sie seit Jahren für den irdischen Aufbau im nationalsozialistischen Großdeutschland schafften, sind von Millionen Werkstätten eingenommen worden, die vorher an weniger kriegswichtigen Arbeitsplätzen gestanden hatten. Diese Männer und Frauen brauchen in ihrer neuen Tätigkeit im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft viel mehr Kleidungsstücke zum Schutze gegen Wind und Wetter als in den Büros oder als Hausfrauen im eigenen Heim. In fast jeder Haushaltung hängen Kleidungsstücke, die seit Jahren nicht mehr getragen und die auch in absehbarer Zeit nicht mehr getragen oder umgearbeitet werden.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, gebt diese noch tragbaren Kleidungsstücke und barüber hinaus alle alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren (z. B. Anzüge, Frauenkleidung, Unterwäsche, Lumpen) zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942. Jeder, der für den deutschen Endsieg keine Arbeitskraft einsetzt, soll an Kleidung das behalten, was er zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitskraft und seiner Gesundheit braucht. Gerade heute im Endkampf um Deutschlands Freiheit muß diese Rohstoffreserve, die bereits in Friedenszeiten regelmäßig erfasst und verwertet worden ist, eingespart werden. Sie darf nicht in den Haushaltungen vermodern.

Auch dieser Aufruf, der sich hauptsächlich an die deutschen Hausfrauen richtet, wird die Bereitschaft des ganzen Volk zu seiner Begehrigkeit erlahmen, wenn es gilt, die deutsche Kriegswirtschaft arbeitsfähig zu erhalten. Jede Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 dient unmittelbar oder mittelbar der Front, die unerschütterlich steht und unanfechtbar vorwärtsdrängt, bis der Endsieg gesichert ist.

Wie es in dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk heißt, soll die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 vom 1. bis 15. Juni durch die zahlreichen Spender mit dazu beitragen, die deutsche Kriegswirtschaft arbeitsfähig und schlagkräftig zu erhalten. Die Sommer-Spinnstoffsammlung des vorigen Jahres

erbrachte große Mengen Altkleiderstoffe, aus denen durch Aufreihen wertvolle Rohstoffe entstanden, die zur wesentlichen Erleichterung unserer Rohstofflage beitragen. Wir alle denken noch daran, welche überwältigende Opferbereitschaft das deutsche Volk bei der Winterfalten- und Wollspende im Dezember vorigen Jahres anbrachte. Nun ist der Heimat die Aufgabe gestellt, erneut Reserven zu mobilisieren. Jede Spende unterstützt mittelbar oder unmittelbar die kämpfende Truppe.

Veranlassung der Sammlung sind die in steigendem Maße auftretenden Sonderanforderungen besonders an Arbeits- und Berufskleidung und Wäsche für die Rüstungsarbeiter, die vielen in den besetzten Gebieten, vornehmlich im Osten tätigen Männer und Frauen, ferner für die Landarbeiter und Landarbeiterinnen.

Durch den Aufruf an die Bevölkerung sollen Altkleider aller Art, die in vielen Haushaltungen seit Jahren ungenutzt in den Schränken hängen, wieder nutzbar werden. Von der Partei werden wiederum Sammelstellen eingerichtet. Jede Haushaltung erhält ein Merkblatt, auf dem eine genaue Aufzählung aller Kleidungsstücke und Altkleiderstoffe zu finden ist, die gespendet werden sollen. Ferner wird auf diesen Merkblättern die nächste Sammelstelle und der Zeitpunkt der Ablieferung angegeben.

Die Spenden werden von den Volksgenossen bei den Annahmestellen abgegeben. Soweit alte und gebrauchte oder beruflich verbrauchte Volksgenossen nicht selbst ihre Spende abgeben können, werden diese durch HJ. abgeholt oder können, verpackt mit Adressenangabe, beim Blockwart abgegeben werden, der die Weiterleitung besorgt. Jeder Spender erhält eine Bescheinigung, in der Name und Anschrift des Spenders, die einzelnen Altkleiderstücke nach Stückzahl und die Menge der abgelieferten Altkleiderstoffe nach Gewicht eingetragen werden.

Die Altkleider werden über die Wirtschaftsämter nach der notwendigen Reinigung und Ausbesserung zur Verteilung gebracht. Die Altkleiderstoffe werden von den Annahmestellen an die Altkleiderverwertung weitergegeben. Auf dem kürzesten Wege werden alle Spenden der Wiederverwertung zugeführt zum Nutzen der deutschen Kriegswirtschaft.

Der Aufruf an die Spenderbereitschaft des Volkes richtet sich vor allem an die deutsche Hausfrau (!) Die deutsche Frau und Mutter soll alle Kleidungsstücke, die nicht mehr getragen werden, spenden, um die Arbeitskraft der Schaffenden in der Heimat und damit die Kampfkraft der Front zu sichern. Jetzt hilft jedes Kleidungsstück und jeder Faden Spinnstoff mit zum Endsieg (!)

Wer will zur Luftwaffe?

Ergänzende Mitteilung des Reichsluftfahrtministers für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

In Ergänzung der bisherigen Presse- und Rundfunkveröffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der sechsten Klasse der höheren Lehranstalten des Jahrgangs 1923 und älter, sowie des Jahrgangs 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Pilotentruppe, einschließlich Ingenieur- und Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) anstreben, müssen ihre Bewerbung bis zum 30. Juni 1942 einer der nachstehend aufgeführten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen: Annahmestelle 1: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191. Annahmestelle 2: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Hannover, Eckerstraße 12. Annahmestelle 3: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 2, Franz-Josef-Straße 1. Annahmestelle 4: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Wien 110, Schopenhauerstraße 44/46. Zusätzlich ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle. Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche Meldevordruck für die Einstellung von Freiwilligen (vorgesehen zur späteren Übernahme als Fahnenjunker) in die Wehrmacht auszufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Bewerbers in der Luftwaffe sichergestellt. Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der zuständigen Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe mitzuteilen. Nur diejenigen Bewerber, die bis

30. Juni 1942 ihr Gesuch bei einer Annahmestelle eingereicht haben, können berücksichtigt werden. Schüler der sechsten bis achten Klasse des Jahrgangs 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmeschein bis 1. Juli 1942. Die Schüler der siebenten und achten Klasse dieses Jahrgangs werden spätestens bis 1. Juli 1942 durch Stellungsbeholden einberufen; Schüler, die sich z. B. in der sechsten Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der sechsten bis achten Klasse des Jahrgangs 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmeschein. Die endgültigen Annahmescheine werden ihnen spätestens ab 1. Juli 1942 zugestellt.

* Das goldene Verdienst-Ehrenzeichen für 40-jährige Dienstzeit ist vom Führer dem Rangiermeister Heinrich in Memel verliehen worden.

* Gestorbene Pfingstmaien. Es gibt kaum einen schöneren Anblick als ein Birkenbäumchen im ersten Frühlingskleide. In dieser einzigartigen Pracht kann kein Naturfreund vorübergehen, ohne sich tiefinnerlich davon zu erfreuen. Man kann es nicht verstehen, daß es Menschen gibt, die solch ein liebliches Bild zerbrechen können. Es ist zu begreifen, wenn zur Pfingstzeit hier und da Birkenzweigsbüschel aus Wald und Gebirg in die Wohnung geholt werden. Wenn aber Freuler über Bäumchen am Straßennende der Stadt herfallen, wie dies in den letzten Tagen geschehen ist und Aeste und Zweige abreißen und so das schöne Bild schänden, dann empört sich etwas in uns über so viel Rohheit, Gedanken- und Gefühllosigkeit. Jeder Volksgenosse sollte auf diese Baumzerstörer achtgeben und sie rücksichtslos zur Anzeige bringen.

Höflichkeit mit Humor!

Wenn was des Menschen Herz erfreut,
So ist's die liebe Höflichkeit!
Doch soll der Witwenisch sie bezeigen,
So sei sie selber Dir zu eigen,
Damit von diesem Kapitale
Der Zinsfuß lobend sich bezahle.
Denn was Du willst, das man Dir tu',
Das sage vorher an dem zu.
Vor allem: Tu' es mit Humor,
Dem Schlüssel zu des Frohstuns Tor!
Gesetzt, es staut sich eine Menge
In drangvoll fürchterlicher Enge
Vor irgendeinem Kadentische,
Auf daß was Gutes sie erwische,
Und Du bist selbst als Käufer drunter,
So sei nicht anmaßig, sondern munter.
Ein scherzhaft Wort zu rechter Zeit,
Gepaart mit Herzgöblichkeit,
Hat oftmals Wunder schon vollbracht.
Am besten lacht, wer freundlich lacht!
Und Freundlichkeit zeugt manchmal Freundschaft,
Den feinen Reiz wahrer Gemütschaft.
Erlebe diese Stufenleiter,
Denn geht Du unbefehret und heiter
Und förderst helfend eignes Streben:
Wer höflich ist, hat mehr vom Leben!

Heydekrug, den 27. Mai

Jugendkampferammlung

Am Donnerstag, dem 28. Mai, um 19 Uhr, findet im Saale des Hotel Kaiserhof eine Jugendkampferammlung für die gesamte Jugend aus Heydekrug statt. Es spricht Reichsleiterführer von der Reichspropagandaleitung, Hauptmannführer Meyer.

Sportliche Vorführungen in Heydekrug

Am Pfingstsonntag fanden auf dem Platz vor der Herderschule sportliche Vorführungen mancherlei Art statt, die von Heydekruger Sportmädels bestritten wurden. Nach einem Stierlauf durch Heydekrug am Vormittag wurde ein leichtathletischer Dreikampf ausgetragen, der sehr gute Leistungen erbrachte. Nachmittags erprobte die Kindergruppe die Vorführungen. Die Kinder zeigten Vordemübungen, bestritten eine Hindernisstaffel und boten andere Übungen mit viel Eifer und Können. Besonders gefielen die Volkstänze, die von den zahlreich erschienenen Zuschauern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Ein Fußballspiel zwischen den Sportlerinnen und einer alten Herrenmannschaft erbrachte den Sportlerinnen den wohlverdienten Sieg. Ein Handballspiel zwischen der VDM-Mannschaft und der Vereinsmannschaft des TuS-V. Heydekrug endete mit 4:0 für die Vereinsmannschaft. Mit der Siegereverkländung und der Führerehrung schloß die wohlgelungene Veranstaltung.

Glaubensamt der Stadt Memel. (22. Mai). Aufgeboren: Olesker Alfred Kurt Brelow mit Schneiderin Marie Beth Hennig, beide von hier; Kaufm. Angestellter, jurist. Unteroffizier Paul Reinhold Kirstein von hier mit Ehefrau; Oberwachtmeister der Feuerhülppolizei, jurist. Soldat Arnold Arthur Kühn von Thorn mit Verkäuferin Helene Marie Puffomer, geb. Simoncini, von hier; Geschäftsführer, jurist. Gelehrter Ernst Wenzel Piffel von Aufsig mit der Büroangestellten Anna Irmgard Watusche von hier; Reichsbahnarbeiter, jurist. Obergelehrter Hans Johann Kheffitsch von Palamodren, Kreis Memel, mit Hausgehilfin Anna Kanowl von hier. — Gestorbene: Stadtmagister Franz Carl Bruno Florian von Dienenburg mit Hofassistentin Regina Martha Semelios von hier; Maurer, jurist. Marine-Artillerist Helmuth Ewald Bruno Bachmann von Bälw mit der Hausangestellten Eva Amanda Wollstus von hier. — Geborene: Ein Sohn; dem Maurergehelfen, jurist. Obergelehrten Franz Reinhold Göth; dem Hafenarbeiter, jurist. Gelehrten Walter Reinhold Puff; dem Zertifikatler, jurist. Gelehrten Helmut Hans Heinrich Kurtsch von hier. Eine Tochter; dem Verwaltungsverhelfer, jurist. Gelehrten Wilhelm Hofed; dem Kaufm. Angestellten, jurist. Gelehrten Ernst Edwin Szamietpreuß von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Gestorben: Eduard Babenko, 5 Jahre alt, von hier.

Hier spricht die Partei

Ortsgruppe Lotsentum

Am Donnerstag, dem 28. Mai, um 20 Uhr, findet im Aufseheramt die Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Terminkalender H.J.

Die Nachrichtenfolgejahr 1471 tritt am Donnerstag, dem 28. 5. 1942, um 19½ Uhr, auf dem Alten Sportplatz zum Dienst an. Der Führer der Nachrichtenfolgejahr.

Reihe von Doppelposten zur Sicherung noch vorn geschoben. Es ist sehr dunkel, man kann die Hand vor den Augen kaum sehen. Hinter der Verschattung neben dem Feldgeschütz ist ein überdachter, nach vorn offener Raum angelegt, wo Augen und Pulver vor Nässe geschützt lagern können. Raum ist genug da — nur an Augen und Pulver fehlt es. Hier hängt eine Stallaterne, unter der Ebdenkump und drei Unteroffiziere um eine Trommel sitzen und Schachkopf spielen. Sie fluchen dabei heftig, französisch und spanisch durcheinander und gebrauchen Ausdrücke, vor denen ein bejahrter Feldscher erröten würde.

Die Mannschaften liegen, dicht an die Verschattung gedrückt, in ihre Mäntel gewickelt. Die meisten schlafen. Einer erzählt seinem Nachbar, daß die Aue der Eltern zwanzig Liter Milch gäbe, und daß sie damals fünf Fuder Wein hereingebracht hätten. Der Nachbar staunt schweigend vor sich hin, er denkt an die beiden Hüfe seines Mädchens, die er sich manchmal um die Handgelenke wickelte, wenn sie den Heuschöber gebaut hatten und die Katrin mit offenem Mund schwer atmend dicht vor ihm stand. Er lehnt sich nach ihrer von welchem Keinen unspannten Brust und drückt dabei eine Beule in den von beiden Händen umflammernden Helm.

Ebdenkump, mußt geben! Nach schnell, sonst ist der Krieg vorbei. Ebdenkump aber rührt sich nicht. Er hält die Karten fest in der Hand und wittert in die Nacht hinaus. Er hat das feinste Gehör und spürt, daß die Schritte zweier Soldaten und das Schlingen von Säbeln, wie sie die Landbevölkerung trägt, sich nähern.

„Es schon mal einer beim Wischen gestorben...“, erinnert ihn einer der Unteroffiziere, der beim Gewinnen ist.“

„Sind schon mehr gestorben, weil sie ihre Ohren nicht aufmachten“, sagt Ebdenkump, legt die Karten hin und erhebt sich.

Draußen hört man schon die Waage ihr „Halt, wer da?“ rufen und nach der Parole fragen.

Die Soldaten passieren ein. Zwischen ihnen steht ein alter Spanier, dem wirres weißes Haar unter dem ins Gesicht gedrückten Filz hängt. Der Alte hält die Augen gesenkt, nur einmal hebt er die Lider, um einen schnellen Blick ringsum zu werfen. Nach seiner Kleidung zu urteilen, scheint er ein Bauer zu sein. Man reißt ihm jetzt den Filz vom Kopf.

„Wo habt ihr ihn erwischt?“ fragt Ebdenkump die Soldaten, die draußen im Dreck gelegen haben und sich die Erdklumpen von den Mänteln schütteln.

„Zwischen Posten drei und vier... er wollte durchschleichen... Oben hat ihn gefast... nur wollt er ausreiß... da bin ich her... eins ins Kreuz, hier ist er.“

„Wenden!“ Dem alten Mann werden die Hände auf dem Rücken festgebunden, er scheint Qualen dabei auszustehen, sein Gesicht verzehrt sich schrecklich, aber er gibt keinen Laut von sich. Ebdenkump durchsucht ihn nach Waffen. Er faßt etwas Metallenes, zieht das Ding hervor. Es ist eine verrostete Gartenschere, mit der man Hecken verjüngt. Immerhin, wenn man sie richtig gebraucht, kann man jemand damit umbringen. Er nimmt die Stallaterne und leuchtet damit dem Alten ins Gesicht. „Wolltest ein hübschen Kumpfacker, was? Wolltest mal sehen, wie ihr hier hereinkommt und uns die Kehle durchschneidet?“

Der Alte antwortet nicht — Ebdenkump hat es auch nicht erwartet. Er sieht, daß dem Spanier

eine frische Narbe von der Schläfe bis zum Mund läuft. Er läßt die Laterne ein wenig sinken. Nun sieht er etwas Merkwürdiges. Auf dem verhäuterten Gemb des Alten, das er aufgerissen hatte, befindet sich ein Monogramm und eine Krone darüber.

„Aha, Señor, du hast gekündert... gekündert und vorher gemordet!“ Der Alte scheint etwas Deutsch zu verstehen. Er zerrt besitzlos an seiner Fessel und macht endlich den Mund auf: „Pas du tout, keineswegs, mon Capitaine.“

Feldwebel Ebdenkump kann sich auf keine Unterhaltung einlassen, dazu reicht sein Französisch nicht aus, aber der Alte ist ihm verständlicherweise noch verdächtig. Ein spanischer Bauer, der Französisch spricht!

„Werden dich wohl aufknäufen...“ Ebdenkump ist keine grausame Natur. Wenn er zu Hause hinterm Pflug hergehen und in seine eigene Ackerfurche spucken kann und gelegentlich seine Aue verprügelt, ist er das friedlichste und sanfteste Wesen der Welt. Aber der Krieg in Spanien hat ihn rau gemacht. Von den Guerrillas grausam zu Tode gequälte Kameraden, geschändete und erkrankte Frauen, der täglich immer wieder neu gegebene Anblick unvorstellbarer Rohheiten hat ihn kühl gemacht. Für ihn ist dieser Alte ohne Frage ein Inzurgent und Marodeur, obendrein auf Spionage, ein Mensch also, der sein Leben verwirrt hat.

„Singen wir ihn an eine der Steinecken dort vorn bei Posten 5. Das geht lautlos und still...“

Er ruft einen Unteroffizier, der mit zwei Mann die Sache erledigen soll, und hängt die Laterne wieder auf.

(Fortsetzung folgt)

„Birma-Krieg war eine grausame Lehre“

Aus dem Bericht eines USA-Journalisten über den Dschungelkrieg

Bissabon, 27. Mai. „Täuschend vor Müdigkeit, die Füße schwer wie Blei, im Wästenstaub und im ähnen Schlamm der feuchten Wälder und im trüben Wasser der angeschwollenen Bäche und Ströme gehen die letzten Kompanien der britischen und indischen Armeen, die in Birma kämpften, sich auf die Berge von Assam zurück.“ Mit diesen dramatischen Worten beschreibt der Kriegsbericht der Zeitung „New York Herald Tribune“ vom 13. Mai in einem Bericht aus Kalkutta den Fluchweg, den die erschöpften Reste zweier Empire-Divisionen vor den japanischen Truppen nehmen müssen. „Es ist den Soldaten unmöglich, die schweren 12 Tonnen-Tanks amerikanischer Bauart, die schwerlastigen und vierrädrigen Lastwagen ihrer motorisierten Flak- und Feldartillerie durch Sandwege und den Morast des Dschungels mitzuschleppen. Sieben Wochen lang wurden die englischen Armeen von feindlichen Flugzeugen verfolgt, immer wieder aus dem Hinterhalt von burmesischen Freischärlern überfallen und mit deren

langen Birma-Messern niedergestochen.

Dabei ist noch keine endgültige Antwort auf die Frage möglich, wie viele abgemagerten britischen Soldaten, Tankbesatzungen und erschöpften Gepäcks gerettet werden können. Erweisen ist auf alle Fälle die grausame Lehre, daß in den Kämpfen in Birma mehr nötig war als nur der Wille, irgendwie durchzukommen.“

Der Kriegsbericht trifft weiter die Feststellung, daß die englischen Soldaten trotz ihres Mutes einfach hingenichtet wurden, weil ihre Zahl nicht ausreichte, ihre Ausbildung ungenügend und ihre Ausrüstung mangelhaft war. „Längs der Eisenbahnlinie vertrieben die Stabsquartiere und die Verwundeten unter den nicht abbrechenden Angriffen der japanischen Flieger sich ihren Weg zurück über das Gebirge zu bahnen, das vom dem ewigen Schnee Tibets bedeckt ist. Da die englischen Truppen niemals für den Kampf in dem Dschungel geschult waren, haben sie eine harte Lehre durchmachen müssen“, schreibt der Kriegsbericht. „Birma war für sie die Schule, wo sie entweder aus dem Dschungel selbst lernten oder im Hinterhalt sterben mußten. Die Soldaten der sich zurückziehenden Kompanien leben nur noch von ihren Eisernen Rationen und haben nur noch diejenigen Waffen bei sich, die sie selbst auf ihrem Rücken tragen können. Vielleicht reichen ihre Kräfte noch aus, um den Rückzug nach Indien in der schon begonnenen Regenzeit schaffen zu können.“

Der amerikanische Korrespondent befragt weiter, daß trotz eines halben Jahrhunderts englischer Verwaltung Ober-Birma noch niemals mit Indien durch eine gute Straße verbunden wurde. Eine solche Straße hätte unter Umständen den Zusammenbruch der alliierten Truppen in Birma verhindern können. Nur ein einziges Bataillon konnte nach dem Verlust von Rangun auf dem Luftwege von Indien nach Birma zur Verstärkung gebracht werden. Ueber eine ausgebauten Straße hätten Verstärkungen in großer Zahl herbeigeführt werden können, aber jetzt müßten die Briten ihre

gesamte motorisierte Ausrüstung opfern

und zurücklassen, da diese Straße für ihren Rückzug nicht zur Verfügung stehe. „In Kalewa selbst herrschten Cholera, Pocken und Malaria.

In den letzten Monaten haben diese Stadt Zehntausende Flüchtlinge passiert. Schwärme von Mücken und schleimige Blutlanger bedecken die Hände der Soldaten, die durch den Regen gleichzeitig bis auf die Haut durchnäßt wurden. Nirgends gibt es die Möglichkeit eines gelegentlichen Schutzes hiergegen. Es gibt keine Unterkünfte gegen den Regen.

Die zurückfliehenden Soldaten treffen an der Grenze von Assam auf frische Streitkräfte der indischen Armee, die die Grenze gegen einen Einfall der Japaner verteidigen sollen. Die neuen Soldaten bestimmen die alten Birma-Kämpfer um Schilderungen ihrer Erlebnisse. Der Birma-Soldat antwortet darauf: „Runter von der Straße, hinein in die Dschungel. Ihr müßt euch daran gewöhnen, in dem Dschungel zu leben. Vergesst, daß ihr jemals in Lastwagen gefahren seid. Lernt eure Schlupfwinkel und lernt, euren Gegner in den Hinterhalt zu locken. Fordert von der Militärverwaltung Tommy Guns und Mörser. Maschinengewehre und Gewehre sind gut, aber Tommy Guns und Mörser sind besser; denn der Japaner hat große Mengen davon.“

„Während die schmutzüberkrusteten Truppen in immer tiefer werdenden Reichen in Ober-Birma um ihr Leben kämpfen, einmal vom Durst gekostet werden und dann wieder in einem großen Regen beinahe ertrinken, lebt Kalkutta so wei-

ter, als ob es keinen Krieg gibt“, schreibt der amerikanische Korrespondent. „In Kalkutta lebt man in gewohntem Ueberfluß. Man hat gut zu essen und schläft in wundervollen Betten. Kalkutta tanzt und trinkt, als ob es niemals den ohrenzerreißenden Lärm der zerplatzenden feindlichen Bomben gab, und als ob niemals Frauen und Kinder durch Granaten zu Brei zerschmettert wurden. Birma ist eine militärische Tragödie für die vereinigten Nationen“, sagt der Korrespondent, „eine Tragödie, die ebenso bitter ist wie die Tragödie von Singapur, von Niederländisch-Indien und den Philippinen. Die englischen Soldaten hatten Befehl, das Unmögliche zu vollbringen, ihre Verluste waren herzerreißend.“

Alle die aufrecht marschierenden, singenden englischen Soldaten, die der Korrespondent im Januar in die Verteidigungslinien am Salwin-Fluß eindrücken sah, und die immer lächelnden chinesischen Legionen, die sich in Tonngu einfalteten, wurden in der Mehrzahl im Kampf getötet. „Einigen Soldaten gelang es, aus der tödlichen Klammer zu entkommen. Hin und wieder wurde auch eine neue Verteidigungslinie ausgerichtet, aber sie war stets schwächer als die vorhergehende. Je mehr Meilen die englischen Soldaten auf der Flucht zurücklegen mußten, desto weniger englische Flugzeuge waren am Himmel. Seit April war nahezu

an englischer Luftwaffe überhaupt nichts vorhanden.“

schreibt der Korrespondent. Dafür stieg aber die Zahl der Feinde und die der birmesischen Freischärler dauernd.

„Schwarze Witwe“ als Mordwerkzeug

In Rio de Janeiro ist jetzt, wie ausländische Blätter melden, ein Angestellter des Insektariums des dortigen Zoos wegen einer teuflischen Mordtat zum Tode verurteilt worden.

Am Morgen des 12. Januar 1942 machte der Oberwärtler des Insektariums im Zoo von Rio de Janeiro eine aufsehenerregende Entdeckung: Das einzige Exemplar der „Black Widow“, d. h. „Schwarze Witwe“, der gefährlichsten Spinnennart mit tobdringendem Biß, war verschwunden! War mit dem Glasfaß gestohlen! Da hier offensichtlich der Diebstahl eines lebensgefährlichen Insektensammlers oder eines Verbrechers vorlag, wurde die Polizei gerufen. Der Leiter der Insekten-Abteilung lenkte den Verdacht auf einen jungen Wärter, der in letzter Zeit Vorkäufe auf sein Gehalt genommen und sich fiktive Angaben erlaubt hatte. Der Verdacht lag nahe, daß er die „Schwarze Witwe“ gestohlen hatte, um sie an einen Sammler von seltenen und gefährlichen Insekten zu verkaufen.

Vier Tage nach diesem Ereignis, das der Deffektivität verschwiegen wurde, wurde in ihrer Wohnung ein junges Mädchen tot aufgefunden. Sie hatte im September 1941 eine große Erbschaft von 3 Millionen Milreis angetreten und im Außenviertel von Rio eine Villa erworben. Der Arzt stellte an Viktoren im Gesicht einwandfrei fest, daß die Tote an einer Blutvergiftung, hervorgerufen durch den Biß eines Insektes, gestorben war. Kurz entschlossen gab er, obwohl dies Sache der Polizei gemein wäre, dem Hauspersonal die Anweisung, ihn bei der Suche nach dem Insekt zu unterstützen. Eine halbe Stunde später stürzte eine Dienerin, am ganzen Leibe zitternd, zu dem Arzt:

„Sie habe eine große Spinne entdeckt. Tatsächlich hatte in einer Ecke unter dem Bett der Toten ein großes schwarzes Insekt — die Black Widow.“

Jetzt benachrichtigte der Arzt die Polizei, und diese erkannte sofort, daß die Black Widow nicht durch einen unglücklichen Zufall in das Haus gekommen, sondern von einer Person, die das Mädchen beseitigen wollte, in das Schlafzimmer gebracht worden war. Eine Durchsuchung der Räume klärte auch bald das Motiv der teuflischen Tat: der wertvolle Schmuck und die Juwelen der Ermordeten waren verschwunden, also von dem Verbrecher, der die Spinne in die Villa gebracht hatte, geraubt worden. Als die Polizei den Stellvertretenden Leiter des Insektariums von ihren Feststellungen unterrichtete, brachte dieser die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß niemand anders als der von ihm verdächtige Wärter das Insekt als Mordwaffe gebraucht habe, um in den Besitz des Schmucks zu gelangen. Die Polizei nahm den jungen Mann in Haft.

Der verhörnde Kriminalbeamte aber sah bald ein, daß der Verdacht gegen den Verhafteten, der unentwegt seine Unschuld beteuerte und dessen wirtschaftliche Verhältnisse keineswegs so schlecht waren, auf schwachen Füßen stand. Er ließ das Mordhaus weiter beobachten und erhielt Ende Januar eine merkwürdige Meldung: Der Leiter der Insektenabteilung des Zoo habe am Abend die Villa aufgesucht und sich dort lange Zeit aufgehalten. Und nun stellte man fest, daß das Haus dem Abteilungsleiter gehörte: die Ermordete war seine Stiefschwester. Bevor die Mutter der Geschwister starb, bestimmte sie testamentarisch, daß die Stief-tochter zwei Drittel des Barvermögens, den gesam-

ten Schmuck und das Haus erben sollte, während dem leichtlebigen Sohn nur ein Drittel zufiel. Im Falle des Ablebens der Stiefmutter jedoch sollte der Sohn die Erbschaft auch ihres Vermögens antreten, vorausgesetzt, daß sie nicht heiratete und das Erbe auf ihre Kinder übergab. Das Mädchen aber hatte die Absicht, einen Farmer zu heiraten.

Die Kriminalpolizei zog nun Erkundigungen ein und brachte in Erfahrung, daß der Abteilungsleiter die Erbschaft des Mädchens angetreten hatte. Im Kreuzverhör brach der Mörder zusammen. Er war, nachdem er sich den Türen der Villa hatte nachschlüssel anfertigen lassen, in der Nacht in das Schlafzimmer der Abnungslöcher eingebrungen, hatte die Spinne, deren Biß innerhalb fünf Stunden den Tod bringt, aus ihrem gläsernen Käfig herausgelassen und sich dann eilig entfernt. Er wußte, daß die „Schwarze Witwe“ bei Morgen-grauen die Schlummernde überfallen würde. Um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken, stahl er den Schmuck der Toten. Das Todesurteil war die gerechte Strafe für die teuflische Tat.

„Churchill oder Dale Andersen“

Der deutsche Rundfunk gewinnt eine Schlacht.

DKD „Gegen Bill Marleen, das deutsche Rundfunklied, muß endlich etwas getan werden“, so schreibt das große englische Blatt „Daily Herald“, denn dieses Lied wiegt nicht nur das deutsche Afrika-Korps in den Schlaf, sondern fähle jeden Tag auch die Ohren der englischen 8. Armee. Die Sängerin Dale Andersen sei dabei, eine „Verführerin der Engländer im Mittleren Osten“ zu werden. Mit verschleierter Stimme und süßlich-mühsamer Stimme singt sie ein Lied, das direkt den Weg zum Herzen des männlichen Heimwehs findet und fast zu Tränen rührt. Dale Andersen habe, so schreibt das Blatt, eine derartige Verführerische erlangt, daß britische Zuhörer der Rede Churchill nur mit einiger Sorge folgten, da sie fürchteten, daß der Speich des englischen Erminiterers zu lange dauern könnte und sie dadurch ihrer abendlichen Dosis an Entzücken verlustig gehen würden.

Die Quantität aus dieser Tatsache: das arme, kulturell so gemehrte Deutschland, dem man keinen Jazz und keinen Nigger-Song mehr erlaubt, gerade dieses Deutschland, in dem die feindliche Agitation so etwas wie einen Kindergarten für Fortgeschrittene vorstellt, bringt über den Rundfunk das Lied, das einschläft bei allen Soldaten der Welt. Man hört es in Belgrad, Berlin, Rom, Kopenhagen singen und jetzt greift es fähiger in die Reihen der Feinde. Es wirkt für Deutschland: der deutsche Rundfunk hat eine Schlacht gewonnen.

Die zweite Zwischenrunde zur Fußballmeisterschaft

Für die am 7. Juni zur Durchführung gelangende zweite Zwischenrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft wurden folgende Paarungen vorgenommen: Wuppertal gegen VfL Königsberg im Berliner Poststadion (Schiedsrichter Weingärtner-Pöfen); Wuppertal gegen SC. Blau-Weiß in Wien (Schiedsrichter: Schulte 04 gegen H-Strasbourg in Gelsenkirchen (Schumann-Berlin) und Aider-Offenbach gegen Werder Bremen im Frankfurter Sportfeld (Reinhardt-Stuttgart).

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. B. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkes (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
Anni Alensteln, geb. Voss
Ernst Alensteln
Memel, am 26. Mai 1942
Kantstr. 7, z. Zt. Privatklinik
Dr. Kraus

Als Verlobte grüßen
Anni Klinkeit
Eduard Rittens
Kuwertshof
Pflingsten 1942

Ihre Verlobung geben bekannt
Anhy Jakumelt
Willi Kneuper
z. Zt. b. d. Kriegsmarine
Heydekrug
Gelsenkirchen
den 1. 4. 1942

Ihre Verlobung geben bekannt
Ketta Schmidt
Fritz Baitis
Obergefr. im Rgt. General Göring

Ihre Verlobung geben bekannt
Edith Weinberg
Herbert Schmidt
Schütze in einem Panzerregt.
Memel, den 25. Mai 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Horst Rothaupt
Feldw. d. Luftwaffe
und **Frau Elfriede**
geb. Kosewsky
Memel, 27. Mai 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Jung
und **Frau Charlotte**
geb. Eichholz
Memel, den 25. Mai 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Willekes
und **Betty Willekes**
geb. Jerowitz
Kiel
28. Mai 1942
Memel

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute für uns allenmütlich schaffende Mutter, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Berla Franz
geb. Preukschat
im 57. Lebensjahre.
In stiller Trauer
die Angehörigen
Memel, den 25. Mai 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.

Mein lieber Mann und Vater, unser Großvater und Bruder
August Sieg
ist nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre sanft eingeschlafen.
Im Namen aller Angehörigen die tieftrauernde Gattin
Anna Sieg
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. 5., um 17 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.
Memel, den 23. 5. 1942.

N. S. Marinebund im N. S. Reichskriegsverband Marinebund
Kameradschaft Memel-Süd
Antreten zur Erweisung der letzten Ehre für unseren Kameraden
August Sieg
Donnerstag, den 28. Mai 1942, 16.30 Uhr vor der Städt. Friedhofshalle.
Ch. Scharffetter
Kameradschaftsführer

Freibank-Verkauf
Donnerstag, den 28. Mai 1942
Nr. 1 bis Schluf
Fleischkästen
Städt. Schlachthof

Veranstaltung des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ am Freitag, d. 29. Mai 1942, um 20 Uhr im Schützenhaus
Fröhlichzwingen wir das Leben!
Musik und Bewegung
Eintritt: 0.50 RM. Karten an der Abendkasse und BDM.-Dienststelle, Friedr.-Wilh.-Straße 26.

Zurückgekehrt
Dr. Torkler

Ämtliche Bekannmachung
Betr.: Nährmittel
Um die in erster Linie wichtige Versorgung der Säuglinge und Kleinkinder mit den zurzeit nur in beschränktem Umfang verfügbaren Heferflocken und Grieß zu sichern, wird folgendes angeordnet:
Innerhalb der ersten 2 Wochen jeder Zuteilungsperiode berechnen sich die auf dem Stammbuch mit einem Stempel der NSB. versehenen Nährmittelfarten der Kleinkinder (0-3 J.) zum Bezug von Heferflocken, auf die bis zu 500 Gramm je Karte abgegeben werden können. Grieß darf innerhalb der ersten 2 Wochen jeder Zuteilungsperiode nur auf Kleinkinder-Nährmittelfarten und zwar ebenfalls bis zu 500 Gramm abgegeben werden. Die Befreiung der Nährmittelfarten für Jugendliche von 3-18 Jahren und für Normalverbraucher über 18 Jahren mit Heferflocken und Grieß, sowie der nicht mit dem Stempel der NSB. versehenen Kleinkinder-Nährmittelfarten mit Heferflocken, darf erst in der 3. und 4. Woche jeder Zuteilungsperiode nach Maßgabe der noch vorhandenen Bestände erfolgen, wobei zur Sicherung des Bedarfs der Kleinkinder für die folgende Zuteilungsperiode ein dem Kundenpreis entsprechender ausreichender Bestand zurückzubehalten ist.

Provinzialernährungsamt
Veröffentlichung
Memel, den 26. Mai 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat.

Apollo Kammer
17.00 und 20.15
Heimaterde
mit
Viktoria v. Balasko
Viktor Stalko
Kulturfilm / Wochenschau
Zugelassen für Jugendl. über 14 J. Für Jugendliche nicht zugelassen

HildeKrahl
in
Annuschka
mit
Elise Aullinger / Bappo Schwaiger
Siegfried Brauer / Fridol Czapa
Rolf Wanka / Fritz Odemar
Karl Ellinger / Anton Poltnor
Jugendliche nicht zugelassen.
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Straßenumbenennungen
Mit sofortiger Wirkung werden
1. die Roggardenstraße in „Willy-Vertuleit-Straße“,
2. der Geleisenweg in „Griech-Nar-schie-Straße“.
Memel, den 28. Mai 1942.
Der Oberbürgermeister
Dr. Brindlinger.

Achtung - Bauern!
Nehme am Freitag, d. 29. Mai 1942
Bahnhof Memel
Läuferichweine
im Gewicht von 80-120 Pfund ab.
Vorabmeldung und um rege Zufuhr
bittet
Franz Wlechmann, Hendeckung
Bauernstraße 3, Tel. 338
Angebot nimmt auch entgegen
Bruno Stelzer
Memel-Bommelsville 60 Tel. 4071

Mein Akkordion-Unterricht
geht weiter, nehme noch Schüler an.
H. Leuschner
Joh.-Schirmann-Str. 26, 1 Tr.

Aus Mangel an Arbeitskräften
werden bis zum 6. Juni
keine Reparaturen angenommen
Heinz Peters, Drth. Schuhmach.
Fischerstraße.

Adamina!
Kleiderkarte
entwendet!
Bei Vorlegung meiner auf den Namen Fr. Marie Adler, geb. 12. 11. 95, Unterstraße 2, lauten den Kleiderkarte bitte ich um deren Beschloagnahme und Veranlassung der Bestimmung der betr. Person.
Fr. Marie Adler.

40 RM. Belohnung
für den ehrlichen Finder einer
gold. Brosche
in Granatstein — altes Goldstück welche Pfingsten auf d. Weg vom Badischen Hof zur Rail. Straße verloren ging. Belohnung unter 7948 a. d. Abf. d. Bl. Gelbes Einfauf. Neg. Inhaft: 1 Woche, Schultertasche, Sandstube, Kleider- und Fußschieberkarte, 20 RM. Ausweise, am 25. 5. im Bahnhof Heydekrug abgegeben. Gegen Belohnung abgegeben bei **Agnes Grikschas** Heydekrug.

Berlora
auf dem Wege von der Reichsstraße zur Börsenbrücke rote Gelbbörse mit Brotmarken, ärztl. Rezept und Gelb. Regenwischigkeit des Rezeptes wird um Rückgabe gebeten. Gegen Belohnung abgegeben bei **Plorant** Reichsstraße 1, 2 Tr.

Streu
dauernd Gift
auf meinem Acker. Gundlach Metterqueten.
Ein gut erhalt. Herrenfahrrad in ein Damenrad einzutauschen. **Schmikus** Holzstraße 23.

Kinderbett
in ein Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zufuhr. unt. 7941 an d. Abf. dieses Blattes.

Arbeitspferd
verkauft
Grübenings
Rauschen-Jafob Post Davillen.

Eine hochtragende Kuh und ein Gschaf
mit 3 Lämmern verkauft
Rock
Rugeln.
zu verkaufen. Zufuhr. unt. 7942 a. d. Abf. d. Bl.

Kobacksteine
zu verkaufen. Zufuhr. unt. 7942 a. d. Abf. d. Bl.

Ein kleines Stadtgrundst.
zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 7945 a. d. Abf. d. Bl.

Bauernhof
bis 150 Morgen groß, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9650 a. d. Geschl. d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Sudhe Stelle
im Geschäft am Radisch ob. als Näherin. Zufuhr. unt. 7947 an die Abf. dieses Blattes.

Junge Frau
(Berläuferin) sucht Stelle. Für einige Stunden am Tage ob. in der Woche bevorzugt. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes.

Kaufm.-prakt. Arzthilfe sucht **Anfangsstelle** bei prakt. Arzt oder Lazarett. Angebote erbitet **Christel Korn** Gelsenbeil (Chyr.) Wisnarsd. Straße 58/60.

Junge Soldaten-frau sucht s. 1. 6. möbl. Zimmer für 5 Wochen. Bin gerne zur Haus- und Kocharbeit bereit. Eig. Bettwäsche vorhanden. Angebot. unt. 7943 a. d. Abf. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht sofort in ruhiger Gasse **1 oder 2 möbl. Zimmer** Zufuhr. unt. 7939 an die Abf. dieses Blattes.

2 möblierte Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung gesucht. Zufuhr. unt. 7949 a. d. Abf. d. Bl.